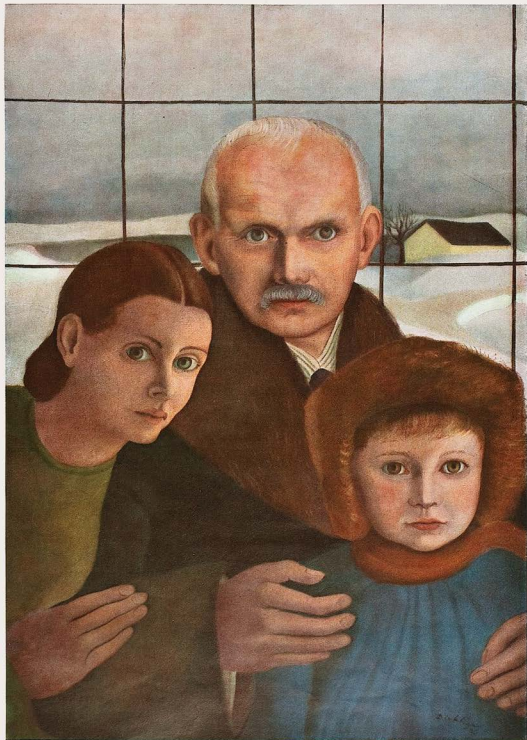


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1931 / NR. 11



Familie

Erna Dinklage

Kurze Flucht

VON FRANK F. BRAUN

Das Fernsprech-Transportauto der Gefängnisverwaltung unterschied sich von dem Heinen Augusti früherer Zeiten auch in der Farbe. Das Auto war schwarz lackiert. Trotzdem erkannten es viele auf seinem Wege vom Untersuchungsgefängnis nach Fühlshüttel, der Strafanstalt. Den Fahrer störten diese Blicke nicht mehr. Neugier, Schauer und Abneigung galten ja nicht seiner Person. Der Begleiter, zwischen den beiden Türen in der Rückwand des Wagens wie in einem Verrücktenstisch sitzend, hatte kaum Ge-

legenheit, hinauszuschauen. Das Gitter im Fenster der Türen war seit einigen Jahren eragnaschiger. Da es schon dunkelte, sah er auch nicht viel von den beiden Personen im Inneren des Wagens, die seiner Bewachung anvertraut waren. So lange die innere Tür geschlossen war, würden die beiden noch vorhanden sein. Er gab sich also ohne Unechte seinen eigenen Gedanken hin.

Die beiden Gefangenen saßen sich gegenüber. Der eine trug einen modischen blauen Anzug, sein Wäschebretzen leuchtete selbst im Dunkel des

Wageninneren. Von dem andern Mann ist zu sagen, daß er einen marinenblauen Anzug trug, bei dem ein steifer Kragen nicht erforderlich war.

Der Bessergekleidete beugte sich vor. „Kamerad“, flüsterte er, „ich habe eine gute Nachricht für dich.“

Der andere sah mit einem schrägen Blick auf. „So“, meinte er recht ungläubig. Noch näher kam sein Gegenüber. „Höre zu“, wisperte er. „wenn der Wagen jetzt hält, und das wird bald sein, besinne dich nicht lange. Man wird die



In der Kurve

Fritz Heinsheimer

Zür aufzubrechen. Dann heißt es raschest hinaus und verschwinden. Klar?"

„Was du gefragt hast, habe ich verstanden. Aber es ist Unsinn. Vor der Tür liegt der Wachtmeister. Er hat einen geladenen Revolver bereit. Wenn wirklich einer die Tür aufreißt, wir können nicht hinaus.“

Der Mann mit der geheimnisvollen Botschaft verzog den Mund ein wenig; es sollte vielleicht ein Lächeln sein. „Der Wachtmann wird nicht dort sitzen und sein geladener Revolver wird in den Händen eines anderen sein“, sagte er; dann schwang er. Dieser Seemann, den ihm der Zufall auf dieser Fahrt zum Gefährten gegeben hatte, interessierte ihn nicht. Mörder, Dieb, politischer Verbrecher? Er kannte ihn nicht. Vom Gesicht war nicht viel zu erkennen, ein heller Fiedel im Dunkel. Vielleicht wäre er noch neugierig geworden und hätte doch schlüssig gefragt, wer jener sei, denn er mit zur Flucht verhelfen würde, aber er kam nicht mehr dazu.

Die Bremsen kerlichten; der große Wagen stoppte so plötzlich, daß sie auf ihre Bänke umfielen. Scheiben klirrten. Viele Menschenstimmungen drangen von draußen herein; eine Pfeife schrillte gellend, ganz hoch, dringendes Notsignal; dann brach sie ab, als sei sie den Hilferufenden jäh vom Munde gerissen.

Es geschah alles, wie es der Ausgangsleiter im Wagen vorausgesagt hatte. Die Türen flogen auf. Niemand kam herein, niemand stellte sich in den Weg. Mit einem Satz war der Unbekannte beim Ausgang; ein Arm streckte sich ihm entgegen, griff ihn schon, da er noch in Sprung war, und zog ihn fort. Viele Menschen standen da, rührten sich gewisslos, ließen durcheinander und schufen Verwirrung. Da begann sich der Zurückgebliebenen nicht länger. Er tat es denn ersten Flüchtling nach. Niemand hielt ihn auf. Wo war der Wachtmann? Die Menschen drängten heran, drängten ihn ab, er konnte untertauchen. Von den Dächern fiel der Abend in die Straßen und deckte alles zu mit Nebel und Dämmerung. Als er sich umfah, war er von dem helleren Platz schon ein gut Stück entfernt.

Er kannte die Straße nicht, in der er sich befand. Aber er sah Peltisisten aufstehen, von allen Ecken kamen sie heran, den Platz abzuriegeln, vielleicht auch die Zugangstraßen. Er bewarft, daß er nicht auf der Straße bleiben konnte und sah sich suchend um. Hinein in einen Vorweg, durch einen Hof, über das Dach eines Hinterhauses in die nächste ferne Straße...

Aber da tauchte vor ihm aus dem Nebel etwas Blühendes auf. Ein Etern leuchtete. Nicht am Himmel, der Himmel war weit weg und zugedeckt. Der Etern sah auf dem Tische eines Wachtmeisters, er kam rasch näher, sein Glanz nahm zu. Zurück? Das war gefährlich und mußte verächtlich erscheinen. Zur Seite! In den Hausflur hinein!

Der Wachtmeister lief vorüber. Der Glühende stand in einem mit erleuchteten Hausflur. Eine Petroleumlampe warf gelbliches Licht vom ersten Stock herab. Ihr Glühender war gesprungen und im oberen Rand fehlte ein Stück. War das von Bedeutung, weshalb startete er die Lampe an? Er vernehte nicht, sich von der Stelle zu rühren. Die Lampe war in den Händen einer Frau und diese Frau sah ihn an.



Die Tänzerin Tatjana Barbakoff

Gregor Rabinovitch

Vergangen Minuten oder nur Sekunden? Die Frau horchte. Auf der Straße war Lärm, der näherkam. Der Mann gab sich einen Stoß, auch hier im Hausflur konnte er nicht bleiben. Hinter ihm der Feind, dort auf der Treppe vor ihm der Feind. Heran an den schwächeren Begleiter!

Er stieg die Stufen zu ihr hinauf. Er wußte nicht, was er tun wollte. Als er vor ihr stand, hob er mit einer hilflosen Bewegung die Arme und sah die Frau an. In ihren Augen fing sich das Leuchten der Lampe, diese Augen glänzten; ihm schien es ein sanftes, gutes Leuchten. Ging unten die Tür oder war es nur der Wind? Er legte bittend die Fingerspitzen auf ihren Arm und sagte: „Lassen Sie mich zu sich ein.“

Ihre Unterlippe wölbte sich vor. „Wer sind Sie?“ fragte sie.

„Später“, bot er, „es könnten Leute kommen...“

Sie zögerte nur kurz, dann deckte sie sich um und ging ihm voran.

In Zimmer brannte Gaslicht. Auf dem Tisch standen Essentreste. Das hellere Plüschsofa

war licht überstrahlt. Darüber, unter Glas, segelte die Freytag vor dem Winde. Er warf einen Blick umher, fand sich mit der Frau allein, die Fenstervorhänge zugezogen — und blieb stehen.

Sie setzte sich und tat eine einladende Bewegung. Er sah keinen Stuhl im Zimmer, so nahm er auf dem Sofa an ihrer Seite Platz. Er sah sie an. Sie war kaum schön, aber sicherlich nicht ohne Reize. Ihr Haar war braun, es glänzte im Licht wie Metall. Der Grund Kupfer, die Spitzen Messing. Ihr Mund sprang ein wenig vor, er war groß und voll. Als sie ihn öffnete, glänzten starke Zähne. Wer sind Sie? Sie musterte ihn ohne Scheu.

Er sah auf seine Hände; plötzlich fiel ihm etwas ein und er schaute auf die ihren. Ja, da glänzte es am Ringfinger. Er versuchte ein Lächeln. „Was Ihr Mann auch sein wie“, antwortete er, „Seemann“.

Sie nickte. Warum — wie kamen Sie dazu — wie kamen Sie in das Haus? Er haben nicht mich aufsuchen wollen.“

„Nein.“ Er wußte nicht weiter. „Also?“



Fr. Heubner

100 Ratenzahlungen suchen

drängte sie. Ihre Neugier würde ihm keine Ausflucht gelassen. Er ahnte das schon. Es hatte ja auch keinen Zweck. Er würde sie nicht täuschen können. Auf der Straße erschollen noch immer Pfiffe der sich verständnissenden Patrouillen. Sie wies mit dem Daumen gegen das Fenster. „Es scheint, da suchen sie jemanden.“ Ihr Blick war eine eindringlichere Frage als die Worte. „Da gab er es auf. „Mich sucht man“, bekannte er, „ich bin der Polizei entwischt.“

Ihre Antwort konnte beruhigen und zugleich erschrecken. „Das dachte ich mir“, sagte sie unbetont. „Was haben Sie verbrochen?“

Er zuckte die Achseln und schweigte. Sie drängte ihn zunächst nicht. „Wollen Sie etwas essen?“ lenkte sie ab, „es ist noch alles da.“ Er schüttelte den Kopf. „Kann ich bleiben?“ fragte er. „Bis sich die Beamten verlaufen haben?“ „Natürlich“, sie nickte zugehlich.

Er spürte eine dankbare Aufwallung und nahm ihre Hand, die da neben ihm lag, und drückte sie. Die Frau lächelte. Sie schob ihm einen Zeller hin und den Laib Brot; dann begann sie ohne Unterbrechung ihre Mahl fortzusetzen, von den sie vorher verzögert worden war. Er sah ihre zu. Eine ganze Weile. Die Unsicherheit begann von ihm abzufallen. Da war eine Frau, eine gute Person, ein hübsches Weib. Er war noch jung, in ihrem Alter; er spürte schon, daß er die Bräute zu ihr finden würde. Er war gerettet.

Nach einer Viertelstunde nahm er das Brot, das sie ihm zurechtgemacht hatte. Die tranke Lee, eine Glasche Rum stand auf dem Tisch. Es schien, sie waren alte Freunde. „Wie heißt du?“ wollte sie nun endlich wissen. Er gedachte nicht, sich noch länger vor ihr zu verziehen. „Nikels Henke“, sagte er der Wahrheit gemäß. Sie setzte die Teetasse ab, die sie gerade

Hier spricht Berlin

Von Erich Kästner

I.

Das Lied von der Majorität

Solo:

Dieses Lied, das jetzt kommt, betrifft die Mehrheit. Und ich sing's sozusagen im Chor. Wir können uns kein Seelenleben leisten und verzichten diesbezüglich auf Konfort. Wir wohnen, wenn wir wohnen, in Kajnernen und unfer Blick stößt stets an eine Wand. Wir haben wenig Gefühlung mit den Ethern. Die Stadt ist voller Lampen und Laternen, und was darüber ist, ist unbetamnt. Was hilft es uns, daß man die Erde preist? Wie sind die Mehrheit, und die weißt nur dies: Die Welt ist rund, denn dazu ist sie da. Ein Vorn und Hinten gibt es nicht, und wer die Welt von hinten sah, der sah ihre ins Gesicht!

Chor:

Dieses Lied, das er singt, gilt ja uns allen. Und er sing't sozusagen im Chor. Die Welt ist schön und könnte uns gefallen. Doch die Stadt ist zugesperrt und ohne Lör. Die Zeit verläuft, als ließe sie auf Schienen. Wie sahren aus den Betten ins Büro. Wie stehen an Evidenzischen und Maßschinen. Wir leben nicht. Wie schlafen und verdönnen. Und Sonntags regnet es ja sowiejo. Wozu besitzt die Menschheit die Natur? Wie sind die Mehrheit, und wir wissen nur: Die Welt ist rund, denn darum ist sie da. Ein Vorn und Hinten gibt es nicht. Und wer die Welt von hinten sah, der sah ihre ins Gesicht!

in der Hand hielt. Es gab ein helles Klirren. „Nikels Henke...“, ihre Augen weiteten sich, „du hast deine Braut erwischt!“ Er nickte. „Du mußt wissen, sie hatte mich veratet, gemirn verraten, während ich unterwegs war.“

Sie stieß mit der Hand etwas in der Luft aus. „Ich will es nicht wissen.“ Sie schüttelte den Kopf mehr zu sich selbst. „Was geht das mich an, was sie dir getan hat.“ Sie hatte ihn angeharret, plötzlich sah sie sich einen Knick und wendete sich halb ab, griff die Rumpfloche und schenkte sich noch einmal in den Lee dazu. Mit langjamem Schluß trank sie. Aber den Laffenrand hinweg, mit Augen, die nur halb geöffnet waren, sah sie ihn an, eine Kasse, die ins Licht blinzelte. „Daß du es vermoddest, Nikels! Hat sie sich nicht gewehrt?“ „Doch.“ Sie hatte ausgerantet. Der Rum hatte ihre den gewöhnlichsten Mut gemacht. „Wie tatest du es?“ wollte sie wissen. Dabei rückte sie ihm näher. Er verstand, daß er sie kaum erschauer einjagte, jedenfalls nicht Absichten. Er dachte: Welber sind jo fonderbar, wenn ich ein kleiner Dieb wäre, könnte ich ihre wohl nicht imponieren. Er war dem Geföhren von damals fern. Er hatte nicht verert. Sie hatte alles so kommen müssen. Das Mädchen war sein Betreuer gewesen, jo und so. Das Bericht hatte das wohl verstanden. Löffelhaq.

Er sah die Frau an und sprach nicht, aber sie verlangte noch einmal: „Erzähle mir alles, Nikels Henke. Wie tatest du es?“ Er zuckte die Achseln. „So...“, jagte er und formte die Finger, „jo... mit beiden Händen.“ „Sie schrie?“

„Sie schrie nicht, sie konnte ja nicht schreien.“ „Und du hast zugedrückt, festgehalten...“ Sie nahm seine Hände auf und betrachtete sie. „Mit diesen Händen...“ Ihm ward heiß. Er



EINEN Festbesoldeten

wäre nun auch gern gegangen. Aber gerade als er aufstand, verwahrte man auf der Straße wieder Lärm. „Du kommst nicht fort“, sagte sie und trat zu ihm. „Sie werden die ganze Nacht auf der Straße sein.“ Er nickte. „Morgen früh aber werden sie es aufgeben.“ „Ehrlich!“, sie fließ die Lärn in das Nebenzimmer auf. Es brante kein Licht dort, aber er sah das hohe, leuchtende Bett. Und er dachte, daß er in dieser Nacht am sichersten sei, wenn er die Frau, die Mühschiffen im Arme hielt. Sie drehte das Licht über dem Tisch aus.

(Fortsetzung Seite 173)

Herr Fettsterz ist für Fortschritt, aber — — VON PETER SCHER

„Sie wissen, ich bin ein Mann von gesundem Menschenverstand, ich bin für den Fortschritt — voransteht, daß er sich in ruhiger und angemessener Weise vorwärtsbewegt —, ich bin für Völkerverständigung — sofern unsere nationale Würde darüber nicht zu kurz kommt —, ich sammle Briefmarken und treibe auch andern Kultursport, mein Heim ist feinerbezogen mit Paneelesjas ausgestattet, sondern ich habe der Neigung meiner Frau für zeitgemäße Fernerziehung die Fingel schiefen lassen und unsere Jugendsitzstühle durch einen Schuh neue Eschlichkeit ergänzt — Sie sehen mich in jeder Hinsicht als einen Mann der Gegenwart, die Republik empfinde ich trotz Dönerweg, Jamischau nicht eigentlich als Hindernis unseres wirtschaftlichen Aufstieges; ich erkläre mich gern bereit, jedem Volksgenossen brüderlich die Hand zu schütten — falls er

nicht ein dreifaches und herausforderndes Schwöwen von der Art unseres Hansmeisters ist, der sein kommunistisches Blättchen vor aller Welt offen im Fenster legt und dazu wie ein Rentier seine Pfeife paßt —, was ich sagen wollte: Alles lasse ich gelten, aber daß der zwanzigjährige Kucheb dieses Proleten meiner Tochter, die immerhin Gymnasialbildung besitzt, einen sex appeal nachredet — das läßt mich denn doch bezweifeln, ob es richtig ist, die heranwachsende Jugend so ausschweifend am Geist der Zeit teilhaben zu lassen.

Denn, nicht wahr, wenn man auch als moderner und fortschrittlicher Mensch verbeiteterweise seinen van der Belde studiert hat und auch sonst am Stammtisch mal über die allgemeine und besondere Lage seine Ansicht äußert — wie kommt so ein Jüngling dazu, meine Tochter einen sex appeal nachzureden!

Von wem, bitte ich Sie, soll meine Tochter einen sex appeal haben — etwa von mir? Daß ich nicht lasche! Und was meine Frau betrifft, die ist über jeden Verdacht nach dieser Richtung erhaben — das wissen alle Freunde unseres Hauses. Nicht, daß ich meine Tochter in rüchtländigen Gefühlskreisen über sexuelle Dinge erholten möchte — das gibt es nicht in meinem Haus, ich lasse ihr in der Beziehung jede Freiheit und sie kann jedes Buch aus der Mitwissensbibliothek, wo wir eingeschrieben sind, unbedenklich lesen — aber sex appeal! — von einem Hansmeistersbuben! — das zeigt, wohin wir treiben!

Wenn sich die jungen Leute nett und geübt unterhalten — auch mal über politische Fragen —, da sage ich nichts, im Gegenteil, ich bin Demokrat und Republikaner, und was will es schon sagen, daß der Junge seinen Kommernizentrat zum Vater hat — mehr als ein

Hansmeistersohn hat es schon bis zum Reichstagsabgeordneten gebracht — kein Wort dagegen. So zum Beispiel, als sich die jungen Leute unlängst so angeregt über die Aufhebung des Paragraphen 210 unterhielten — das muß auch so eine Republik-Edel-Angelegenheit sein — da freute ich mich sogar, wie liebhaft das Mädchen bei der Sache war — aber sex appeal — wenn ich das hier höre, überkommt mich eine Wut, daß ich dem Jungen eine herunterbauen könnte. So etwas verbitet ich mir ganz energisch — davon hat die heranwachsende Jugend ihre Finger wegzulassen, es gibt andere Aufgaben, an denen sie sich erproben kann — aufbauen, sage ich, vorwärts mit Volldampf in die neue Zeit, man kann gar nicht fortgeschrittlich genug sein... und übrigens ist bei dem Jungen an Heirat nicht zu denken — wenn sich sein sex appeal, sollte dergleichen nur von Männern in geistlicher und geistlicher Position in Betracht gezogen werden. Aber solche haben ja vernünftiger Dinge in Kopf und daran erkennen man schon, daß es eine überflüssige Sache ist.“

Babylonische Sprachverwirrung

VON GEORGES DE LA FOUCARDIÈRE

Eine medizinische Zeitschrift führt bedröckte Klage gegen die unverständliche Landredensweise der Herzspezialisten und verlangt die Übersetzung einiger diesbezüglicher Dissertationen in die Normalprache.

Ist das nicht ein herrlicher Witz? Eine Gruppe medizinischer Kapazitäten verständigt

sich in einem solchen Kauderwelsch, daß die anderen Ärzte öffentlich ihre Unfähigkeit eingestehen müssen, es zu verstehen.

Gewiß, die Ärzte sind ihren Patienten gegenüber seit der Zeit Molières viel herablassender geworden. Aber ein Arzt, der sich mit einem Kollegen verständigt, wird sich noch immer der Sprache bedienen, in welcher sich die Zeremonie des unsterblichen „Malade imaginaire“ abspielt.

Leßhin suchte ein Magenleidender seinen Hausarzt auf, um zu erfahren, was ihm fehle. Der Arzt fragt ihn: „Nun, wie

geht's?“ Und er antwortet: „Magen-schmerzen.“ — „Gut“, sagt der Doktor, „Sie müssen einen Internisten aufsuchen; ich werde Ihnen einen Brief mitgeben, in welchem ich Ihren Fall näher auseinandersetze.“ Der Kranke, den diese unklar gehaltene Antwort einigermaßen ängstigt, geht bedrückt fort. Der Arzt, sagt er sich, hat wahrscheinlich nicht gewagt, mich über die Schwere meines Falles zu unterrichten und hat diese Aufgabe einem Kollegen zugeschoben. Wenn aber nun auch dieser nicht aufrichtig ist? Und dabei trage ich einen Brief in meiner Tasche, in dem mein

Los genau beschrieben ist! — Immer wieder kommen seine Gedanken auf den Brief zurück, schließlich öffnet er ihn und liest; aber es ist genau so, als wäre der Inhalt chinesisch. Er kauft ein medizinisches Lexikon, in der Hoffnung, darin die Erklärung der schrecklichen Ausdrücke zu finden, die in dem Briefe stehen. Aber alle seine Bemühungen sind umsonst, er bringt über seine Krankheit nicht mehr in Erfahrung als der Schreiber dieser Zeilen. Und von diesem Tage an streicht er jämmerlich dahin, weil er nicht magt, mit einem aufgerissenen Briefe den ihm empfohlenen Epe-

FLUCH DER TECHNIK

Herbert Marx



„Ohne die neue Buchungsmaschine wüßte ich erst in acht Wochen, daß ich pleite bin.“

ziellsten aufzuziehen. So wird die Neugierde befrast —

Die Ärzte, die sich mit Kollegen verständigen wollen, können in der Regel nur von diesen verstanden werden; ebenso wie Rezepte nur von Apothekern gelesen werden können. Zu diesem Zwecke ist der ärztliche Wortschatz geheim und die Schrift ein unentzifferbares Geheiß. Sie versuchen nicht mehr, den Patienten zu blaffen, sondern die Kollegen.

Wenn sie aber mit den Kranken sprechen, bedienen sie sich der gewöhnlichen und daher meist verständlichen Sprache. Vielleicht haben sie unrecht damit. Die Angehörigen aller Berufe, die mit Euphrosion arbeiten, besonders alle freien Berufe, bauen ihre Autorität auf eindruckvoll ausgestatteten Unklarheiten auf.

Möglicherweise war es ein Wahnsinniger, der die Apokalypse geschrieben hat; aber jedenfalls ist das Buch erhalten geblieben. Es ist bis auf den heutigen Tag ein unvergängliches Vorbild für alle, die sich mit der Erzeugung dadaistischer Gedichte und futuristischer Gemälde, mit Religion, höherer Literatur und transzendentaler Mathematik beschäftigen. Die Worte des Kanzelredners und des Politikers dagegen müssen ohne weiteres verständlich sein, wenn es auch nicht nötig ist, daß sich ein Gedante hinter dem klingenden Pathos verbirgt.

Der Priester spricht in seinem Jargon, der Dichter, der Philosoph, keiner versteht den anderen.

Es gibt einen Jargon der Soldaten, der Kunststiller, der Ärzte, der Beherleute, der Richter, der Schauspielers.

Es gibt nur ein einziges internationales Verständigungsmittel: die Kanone. Oder in beschwerdeneren Verhältnissen: den Revolver. Beide Ausdrucksmittel lassen ohne weiteres erkennen, welche Gefühle die Leute besitzen, die sich ihrer bedienen, ob sie sich zu sehr lieben oder gar nicht.

Und glücklich zu preisen sind Leute wie Montaigne und Nebel. Sie haben ihre Illusionen mit ins Grab genommen, nachdem sie Preise für die Erfindung einer friedlichen Sprache gestiftet hatten, die instand wäre, die täglichen Zeitungsapalten zu füllen und bei feierlichen Gelegenheiten den Revolver und die Kanone zu vertreten.

Prominent

Ein bekannter Christstiller, der sich zuweilen mit Deponen für unbekannte Talente einjusehen pflegte, erhielt eines Tages einen Brief:

„Sehr geehrter Meister! Ich erlaube mir, Ihnen anbei meinen Novellenband „Mit feurigen Jungen“ zur wohlwollenden Beachtung vorzulegen und bitte Sie, verehrungswürdiger Meister, mir wenn möglich zwei Zeilen darüber zu sagen, worfür ich Ihnen im voraus bestens danke.“

In tiefster Verehrung
Fühlipußli.“

Der sehr geehrte Meister schrieb darauf zurück:

„Lieber Herr Fühlipußli, Ihre Erzählungen „Mit feurigen Jungen“ habe ich gerührt und interessiert gelesen. Dies scheint mir das Buch des Jahres zu werden! Hier ist ein sprachschöpferisches Talent am Werk, das feines-gleichem sucht und hier wickelt eine Phantasie, die das Gelesenste schafft, was mir seit meinem eigenen letzten Novellenband unter die Augen gekommen ist.“

Der Dichter Fühlipußli erhielt diesen Brief mit der Moegenpost.

Man kann sich denken, wie er sich darüber freute.

Aber wie lang wurde sein Gefährt, als er mit der Nachmittagspost seine „Feurigen Jungen“ zurück erhielt, mit dem Vermerk: „Annahme verweigert, da ungenügend frankiert.“

K. M.

Der Liffboy

VON HERBERT STRUTZ

Ich fahre jeden Tag und manche Nacht hinaus, hinab die vielen reichen Bäfte. Mein junges Leben weilt im Aufzugehochst und poßt voll Fieber unter meiner Weste.

Dann schwebte ich mit Frauen so hinan (sie wickeln sehr erotisch und gefährlich) dann glühte ich mich schon als ganzer Mann und glühte mit den Augen sehr begehlich.

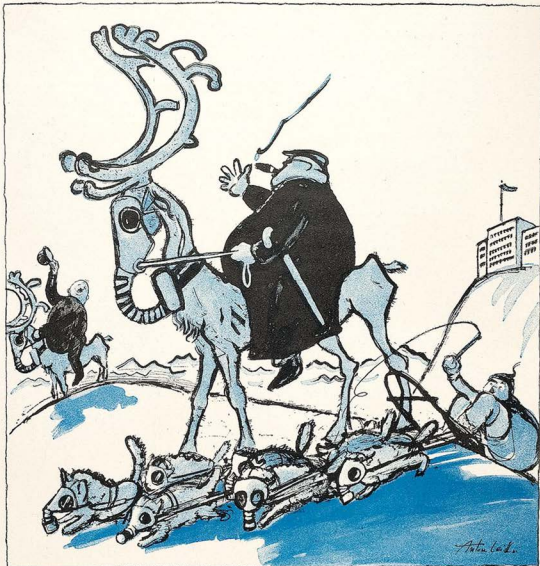
Doch leider muß ich immer schweigsam dienen und Lären öffnen, schließen, nichts als Lären. Und möchte doch so äußerst gern mit ihnen ein sehr mondän betragtes Leben führen.

KURT WERTH



Letzte Sorgen 1931

„Und nicht wahr, Betty, wenn in unserer Abwesenheit eingebrochen werden sollte, so zeigen Sie dem Herrn die Jahresbilanz von meinem Mann, damit uns nicht auch noch das Schloß vom Kassenschrank verdorben wird!“



Anton Leidl

Renntiere und Polarhunde auf der Zugspitze

„Auf Wiedersehen, Herr Kommerzienrat, meinem Renntier ist der Sauerstoff ausgegangen!“

Sich rogen bringt Segen!

Jegor Kulamin, wie viele seiner Landsleute durch die Revolution ruiniert, hat sich nach Paris geflüchtet. Da er früher große Sobiriken besaß und infolgedessen viel von der Zuckerindustrie und -Bereitung verstand, ist er als Arbeiter in eine Raffinerie eingetreten. Durch Verschämlichkeit und Fleiß hat er es bald zum Werkführer gebracht und verdient sich einen bescheiden Lebensunterhalt.

Eines Tages geht er die Boulevards entlang, als er plötzlich von einem dicken Herrn angerufen wird, der auf einer Kaffeehausstertasse sitzt.

Entschuldigend Sie, sagt Kulamin, aber Sie täuschen sich betrüben.

Aber nein, Herr Kulamin, entgegen der Mann und bietet ihm einen Stuhl an, erinnern Sie sich denn nicht mehr an Protosieff, ihren früheren Kassierer, der Ihnen vor fünfzehn Jahren zwanzigtausend Rubel gestohlen hatte?

Die unerwartete Begegnung und die kaltblütige Freiheit des alten Diebes erheitern Kulamin so sehr, daß er den angebotenen Stuhl annimmt und vergnügt meint:

Hoffentlich haben Ihnen die zwanzigtausend Rubel gute Dienste geleistet.

Und ob, Herr Kulamin, sagt der andere. Ich bin, wie Sie wissen, nach Amerika entflohen ...

Ja, so weit, daß man Ihre Spur verlor ... Selbstverständlich. Nun, und dort ist mir alles gut ausgegangen, ich habe ein sehr großes

Vermögen erworben und mich nun zur Ruhe gesetzt. Und jetzt will ich Ihnen die kleine, damals entliehene Summe zurückzahlen, und da Reichthum ehlich macht, mit Zinsen und Zinseszinsen. Ich trage immer viel Geld bei mir.

Erpriß's und schreibt seinem früheren Fabrikherrn einen Scheck über hundertsechzigtausend Franken aus.

Nun, was sagen Sie dazu!

Ich sage, erwiderte Kulanin lächelnd, es ist schade, daß Sie mir damals nicht hunderttausend Rubel geliehen haben!

R. Mz.

Das heitere Urteil

Zu der Zeit, als auf dem Altmarkt zu Köln wöchentlich zweimal unter freiem Himmel ländliche Erzeugnisse und allerlei sonstige Waren geflappt und feilgeboden wurden, ließen die Bauern der Umgebung ihr Marktgut durch Lastesel in die Stadt schleppen. Diese Lastesel wurden sodann an einer gewissen Bäumen straff gespannten Leine festgebunden und verblieben daselbst, bis der Markt aus war.

Nun traf es sich eines Tages, daß zufällig eine Eselstute neben einen Eselhengst zu stehen kam. Letzterer riß sich nach einer Weile ungestüm von der Leine los und sprang, seiner Natur freien Lauf lassend, munter auf die abnunglose Eselin. Auch diese entsetzte sich alsbald, vermuthlich in der Absicht, sich des ungeborenen Ferkelchens zu erwehren, und brach eine Staffe durch das heftig ergößte Marktvolk. Unbehindert gelangte das immer noch in freimüthigster Konstellation befindliche Tierpaar mitten in ein Glaswarenlager, das auf Zeltplanen und Strohmatten ausgebreitet war, wozu es erst anhielt, als genügend Keller, Tonhüchsen, Krüge, Kaffeekannen und Nachtische in Scherben gegangen waren.

Nun schritt auch der Marktschreier ein, stellte die Namen der inwohischen herbeigerufenen Eselbesitzer fest, zweier Bauern aus dem Bergischen Land, gegen welche der betroffene Porzellanhändler alsbald Schadenersatzklage einreichte.

Zum Letzten beim Friedensgericht unter dem Vorhitz des wohlweisen Richters Eitt erschienen außer dem Klagebetreuer auch die beiden Bauern, die sich inwohisen selbst in die Nothe geraten waren, je mit einem Anwalt bevollmächtigt.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten wurde zuerst dem Verteidiger des Stutenbesizers das Wort erteilt, das er denn auch mit weit-ausgehender Aemtbewegung ergrieff, in die Länge zog, breit walzte und unter Geklön wieder zusammenstutete, bis er schließlich die klägerischen Ansprüche an seinen Mandanten rüdweg ablehnte mit der Begründung, der Hengst sei an allem schuld, was durch Augenzeugen erhärtet werden könne.

Da hatte sofort der Anwalt des Hengstbesizers ein, erging sich zuoberst in einer schwärmerischen Schilderung des Paradieses, wie es in der Bibel steht, erläuterte daraufhin eindringlich, daß von Eva über Madame Petzibar bis auf die in Frage stehende Eselin einzig und allein das Weib der verführer-

und damit schuldige Teil gewesen sei, was gleichfalls durch Augenzeugen erhärtet werden könne. Deshalb seien alle klägerischen Ansprüche an seinen Mandanten abzulehnen und dem Besizer der Stute kostenpflichtig auszubüden.

Als nun der Anwalt des Stutenbesizers gerade im Begriff war, einen hitzigen Einwand geltend zu machen, erhob sich mitten im Saal das Gericht und verchied zum Urteilsfindung in die Klausel. Nach einigen Minuten kehrete es wieder zurück und nahm auf den hochbelegten Stühlen Platz. Etliche Schöffen schmunzelten unterdrückt.

Richter Eitt aber deklamierte mit gebührendem Ernst folgendes Urteil:

„Der Besizer des weiblichen Esels, in Klammere Stute, wird zur Zahlung von zwei Drittel, der Besizer des männlichen Esels, in Demmerhengst, wird zur Zahlung von einem Drittel des eingeklagten Schadenbetrages verurteilt.“

Begründung: Die Stute ist mit vier, der Hengst mit zwei Beinen durch das Porzellan geklauen.“

H. MARXEN



Thanatos & Cie. Ltd., Sitz Newyork

VON BEDA HAFEN

Zur billigen Geld hatten die beiden jugendlichen Multimilliardäre William Kousfel und Roger Enobbers in Newyork alle Oeländeren Europas auf 99 Jahre gepachtet.

Tag und Nacht waren in der Folgezeit in Europa 20 000 elektrisch betriebene Erdausbaumaschinen tätig, von denen jede auf einmal 30 Gräber je einen Meter tief und zwei Meter lang aushub.

Vom Uralgebirge bis zum Cap Finisterre und vom Nordcap bis zu den fernsten Inseln des Mittelmeeres waren sämtliche Ozeanpact Mitglieder des Streikvereins „Ruhe Sanft“ geworden, eine Gründung der Gesellschaft Thanatos & Cie., deren Leitgeber die eben genannten Herren Kousfel und Enobbers waren.

Ob es ein menschenfreundlicheres Werk? In dieser Zeit, in der alle Welt arbeitslos geworden war und in der niemand mehr zu essen hatte? Europa hatte freudig zugestimmt!

Die Staaten und Gemeinden hatten keine Mittel mehr, die Opfer der Selbstmordepidemien zu bereitzustellen! Zu Tausenden hingen die Toten an den Bäumen, deren Äste sich zu Boden neigten! Zu Hunderten lagen sie in den Straßen und auf den Feldern herum! Und nur einzelne sparsame und ordnungsliebende Selbstmordkandidaten suchten zu Fuß die Friedhöfe auf, um an der richtigen Stelle das Erlösungsgewert an ihrem Leben zu vollenden.

Bergeblisch hatte sich der Völkerverbund bemüht, eine paneuropäische Boykottbanke in Amerika aufzunehmen. Europa war kreditunfähig geworden! Europa war bankrott!

Die medizinischen Institute weigerten sich, menschliche Leichen im Interesse der Wissenschaft und Heilkunst zu verwerten, da kein Europäer mehr den Wunsch hatte, von seiner

„Nein, nein, mein Lieber, heute nur einen Kuß — später vielleicht mehr.“
„Aber Gnädige, lassen Sie uns doch wenigstens in der Liebe nicht stottern.“

Zhanatos & Cie. etwas Ordnung in das ungeheure Massensterben brachte.

Gegen Zahlung von 20 Cent wurde jede Person, vom Eingang bis zum Giebis, in den Sterbeverein aufgenommen! Der Monatsbeitrag betrug 1,5 Cent. Wer nicht in der Lage war, das zu zahlen, der konnte für die genannten Werke Arbeit leisten. Beim Eintritt ganzer Familien (von vier Köpfen aufwärts) wurde 20 Prozent Skonto gewährt!

Und was bot der Sterbeverein den Sterbelustigen? Niedergeworfenes!:

1. den Tod,
2. das Grabgrundstück,
3. das fertig ausgehobene Grab,
4. die Beerdigung,
5. die Leichenrede,
6. das Sterbegebet und
7. ein Grabdenkmal.

Und in schöner Gestalt kam der Tod: süß, schmachtend, süßlich und schmerzlos!

Die Heeren Kouffel und Schwebers besaßen ausgezehnte Tabakplantagen auf Cuba und Manila und Mandelbaumwälder in Vorderasien. Und so fabrizierten sie Zigaretten und Zigaretten, die sie mit einem betäubend-süßen, tödlichen Gift präparierten und in Glasröhren luft- und feuchtigkeitsdicht einschlossen. Sie fabrizierten auch Zigaretten aus Marzipan, das sie aus den erwählten Mandelbäumen gewannen und durchdränkten den Marzipan mit dem gleichen süßen Gift. Die Zigaretten waren für die Jünglinge und Männer Europas bestimmt, die Zigaretten für die Mädchen und Frauen, und die Marzipanzigaretten für die Kinder.

Die Zeit des Sterbens war in das Belieben der Mitglieder gestellt. Solange das Mitglied die Monatsrate bezahlte, konnte es ruhig weiter leben. Kam es mit einer Rate in Verzug, so wurde sein Name gestrichen. Er hatte die geletzten Beiträge unsonst bezahlt!

Wer 2,5 Cent besaß, konnte augenblicklich in die Freiwilligkeit steigen und sah ausgiebig begraben lassen. Soweit die Todesstanddaten noch richtig waren, gingen sie zu Fuß nach den ausgehobenen Friedhöfen. Zeigte man dort dem Agenten des Sterbevereins sein Mitgliedsbryn, Zutrittsgesuch, so wurde dem Dachinhaber ein Grab angewiesen. Er legte sich selber rücklings hinein. Schon am Eingang des Friedhofs waren genaue Anweisungen unter Beifügung von Bilderscheitern angeschlagen. War das Mitglied männlich, so erhielt es eine Zigarette, war es weiblich, eine Zigarette. Zug jedoch eine Dame die Zigarette der Zigarette vor, so wurde ihr dies nicht abgeschlagen. Die Firma war sehr human.

Gegen Zahlung von weiteren 20 Cent hatten Liebespaare, die zum Sterben bereit waren (aber auch nur seltsch) das Recht, die Nacht vor dem Tode gemeinsam im Hotel Zhanatos (in allen Städten befanden sich solche Hotels) zu verbringen.

Liebespaare wurden prinzipiell in gemeinsamen Gräbern beerdigt, Eheleute jedoch nur auf ausdrücklichen Wunsch beider Gatten. Im anderen Fall wurden sie auf getrennten Friedhöfen untergebracht. So loyal war die Firma Zhanatos & Cie.

Das in der Zigarette oder Zigarette enthaltene Gift wirkte fünf Minuten nach dem Genuss tödlich. Aber alle Sterbekandidaten lächelten friedlich im Sterben, und ihre Antlitze zeigten hernach einen ruhigen Schimmer der Friedlichkeit.

Das schöne Sterben war das wirksamste Propagandamittel der Gesellschaft: Es steckte an! Den Sterbelustigen stand es natürlich frei, "Leidtragende" und sonstige Versuchsgelüste auszuwählen und mitzubringen. Jedoch Hunderte aus diesem Versuchsgelüste wiesen oft, wie von einer plötzlichen Eingebung befallen, den Agenten des Sterbevereins ihre Zutrittsgesuche ab und legten sich gleichfalls in die Gräber, obwohl sie beim Anmarsch noch gar nicht die Absicht hatten, zu sterben.

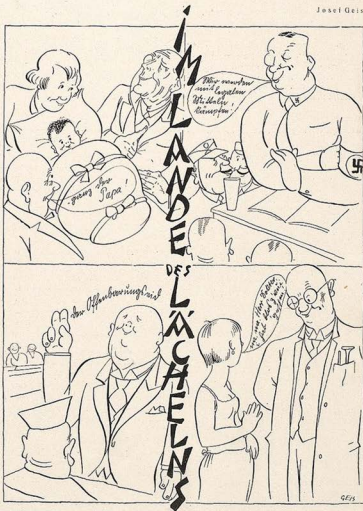
D, es war eine Lust, zu sterben! Ein Gramophon produzierte den Sterbevereinschen Trauermarsch so rechtlich, daß der im Grab Ruhende ihn noch deutlich hören konnte. Eine zweite Platte brachte die Leichenrede des Gesellschafters. Auch diese konnte der Begräblich noch vernehmen. Das Totengebet des Geist-

lichen kam aber erst aus dem Gramophon, wenn der Tod eingetreten war.

Es durften immer nur hundert Personen auf einmal ins Grab steigen, während die anderen so lange Schlange standen, bis sie an die Reihe kamen. In genau zehn Minuten waren die hundert beerdigt. Der Agent drückte lediglich auf einen elektrischen Knopf, und im gleichen Moment warfen hundert Sprengladungen die ausgevorrenen Erdmassen auf die Toten. Die Gräber waren zugedeckt. Man nahm der Agent hundert Abfische und steckte sie der Reihe nach in die Erdhügel: Das war das Fundament des Grabdenkmals, das nun von selber wuchs.

In fünf Jahren war Europa ausgesterben bis auf die Agenten des Sterbevereins "Luhe Conif", 10 000 an der Zahl. Es waren alle Europäer. Dorthin hatten sie sich verständig, zur gleichen Stunde punkt zwölf Uhr in der Silvesternacht ins Jenseits zu wandern. Mit dem Radiobörer um die Ohren und der Zigarette im Mund stiegen sie in ihre Gräber. Walter William Kouffel hielt die Grabrede und Mäster

Josef Geis



Necker Enobbers sprach das Gebet: Von Newyork aus. Ein Zeit-
zähler setzte an den verschiedenen Orten eine Zündschur in Brand;
Explosionsladungen warfen Erde über die Toten.

Da löste sich die Firma Lhanatos & Cie. in Newyork auf. Die
bisherigen Firmeninhaber wählten 1000 der schönsten Mädchen in
Hollywood aus und brachten sie nach Europa. Kouffel und
Enobbers gründeten zusammen mit den Damen eine „Panero-
päische Paradies G. m. b. H.“ und bereits nach drei Jahren zählte
Europa wieder 4000 Einwohner, die den Amerikanern weder Zinsen
noch Kapital schuldeten und daher in Herrlichkeit und Borne leben
konnten. —

Aus aller Welt

„Hör me, Moritz, wie die Leichen jublieren.“
„Quatsch — jublieren tut man, wenn man is 25 Jahre in ein
Geschäft.“

„Cagn's Frau Mehenhuber, wo steckt Cagna Viel eigentli? J
heb's scho a Croigkeit net g'seh'n!“

„Bei der Tant is halt — am Land!“

„Ah — bei der Tant! ... Wes mecht's denn durt?“

„No, wosien's, im vorig'n Summer, do hot sa sie bei Schwimma
vaküht; und weil's in ganz'n Winter labariert hot, do ham ma's
holt jeh'n zu da Tant g'schickt, daß wieda auf gleich kumme!“

„Jo — jo — do Schwimmeer — do kenn il... Der Hupferl
wen meiner Mützl, der hot ihr aa a Kind in Bauch red'n woll'n,
sie foll mit cahm
ins Familienbad
geh'n, aber i hab's
net zualass'n...
Na, heb i zu ihr
g'sagt, na — do



Chr. Beyer

Aufgeklärte Jugend

„Weißt du, Kurt, das Pumafräuchen ärgert sich, weil das Männ-
chen nicht mit ihm spielen will.“ — „Sieh mal eener an, so'n
hysterisches Aas!“



BÜCHER ÜBER TANZ UND KÖRPERBILDUNG

PAUL BERNHARD

JAZZ

Eine musikalische Zeitfrage.

Broschiert M. 4.50, Leinen M. 6.50

„Endlich hat einmal ein Kenner der Materie
vernehmliche Worte über Wert und Unwert, Ent-
wicklung und Zukunft des Jazz gefunden.“

Bernhard Ette

FRITZ BÖHME

DER TANZ DER ZUKUNFT

Mit 8 Bildern. Broschiert M. 4.—, Leinen M. 6.—

„Die Erscheinungen der Gegenwart, besonders
Labans Lebenswerk, werden eingehend ge-
würdigt und von dieser Basis dann der Bau
in die Zukunft unternommen.“

Augsburger Neueste Nachrichten

RUDOLF VON DELIUS

TANZ UND EROTIK

Broschiert M. 2.50, Leinen M. 4.—

„Im ersten Teil feiert Delius den Tanz als die
einzig wahre Kunst der Frau und die freie Frau
im höheren Spiel mit sich selbst und zu Zwein.“

Rheinisch-Westfälische Zeitung

FRITZ GIESE

GIRLKULTUR

Mit 56 Abbildungen. Leinen M. 12.—

„Das Buch gibt einen fertigen Gesamteindruck
amerikanischer Mentalität. Es hat eine Fülle in-
teressanter, unbekannter, kommentierender Auf-
nahmen, die das an sich schon spannende
Buch noch lebendiger gestalten.“

Hamburger Correspondent

FRITZ GIESE

KÖRPERSEELE

Gedanken über persönliche Gestaltung.

Mit 88 Abbild. 4. Auflage. Ganzleinenbd. M. 10.—

„Ein Werk von stärkster Bedeutung, grundlegend
und wegweisend zugleich. Das große Gebiet
der Gymnastik, des Tanzes, des Sports und
der Gebärde klar zerlegt und durchdracht.“

Die schöne Literatur

ELFRIEDE FEUDEL

RHYTHMIK

Theorie und Praxis der körperlich musikalischen
Erziehung. Mit 42 Bildern. Leinen M. 12.—

„Unterrichtet an Hand von Notenbeispielen und
sehr schönen Bildern über die Bestrebungen
und Erfolge der Dalcrozschens Disziplin und
bietet so ein lange erwartetes prächtiges Lehr-
und Anschauungsmaterial für alle pädagogisch
Interessierten.“

Frankfurter Zeitung

DELPHIN-VERLAG MÜNCHEN

is viel geheimer, du gehst in Winter Schifflauf'n; do hoff a erdentliche Hofen an, zua-hundert bis über d' Knöcheln obi, und do is nachher lang mit a so g'föhlich, als wia mit an so an dünn'n Tricotfechtel, wo d' Männer eh alle hinter an jeden Stiel her san wia do Zähl'n — net wach je — und wo nit do ganz Schererei i' Haus hätt'n, weil ma i'a Lant net ham an Land!"

H. K. B.

Fräulein Eulalia sagte den Entschluß, fleißig die Ausstellung zu besuchen, um endlich den langersehten Mann zu finden; zu diesem

Ende löste sie bereits am ersten Tage eine Kauerfarte.

„Wenn meinen Sie wohl, daß mein Schöndnen ähnlich sieht?“

„Je bin doch erst drei Tage hier, da kann ich doch noch gar nicht Ihre sämtlichen Bekannten kennen!“

„Darf ich den Herren Vogmeister um ein Autogramm bitten, Herr Trainer?“

„Bedauere, Gnädigste, der Meister ist An-

phabet. Aber wenn Sie einen Händedruck von ihm wünschen, haben Sie auch ein dauerndes Andenken!

Im Café Heinrichshof erzählte Leo Clegat den verammelten Freunden: „Dreimal hob' ich bei meinem Konzert den ‚Leng‘ singen müssen; dieses verdammte Lied wählst mir schon beim Hals heraus!“ — „Interessant!“ bemerkte da der Opernjouffeur Max! Blau, „und ich hab' das, was dir beim Hals herausdrückt, immer für einen leichten Kopf gehalten!“

SpL

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnbürste, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser

Das schönste Bilderbuch

für nur Mk. 3.— ist der illustrierte

Katalog der „Jugend“-Kunstdrucke

mit über 1000 verkleinerten Reproduktionen der Werke erster Meister. Der Katalog erleichtert auch die Wahl der „Jugend“-Kunstdrucke, die sich als zeitgemäßer billiger Wandschmuck großer Beliebtheit erfreuen.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Kirth Verlag AG.
München 2110 Herrnst. 10

Kopf-Schuppen?



Sie brauchen sich wirklich nicht mehr über Kopfschuppen zu ärgern. Seitdem es „Glen-Sul-Tan“ gibt, liegt es an Ihnen, sich von dieser für Frauen und Männer gleich unangenehmen Plage auf die einfachste Weise zu befreien. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß Kopfschuppen durch Milben entstehen, die außerdem Haarausfall, oft bis zur vollständigen Glatzenbildung, nach sich ziehen. Lassen Sie es sich eine Warnung sein. Ganz abgesehen hiervon, sind Kopfschuppen eine außerordentliche Belästigung für jeden Menschen, die er schnellstens abstellen muß.

Der Gebrauch von „Glen-Sul-Tan“ ist der denkbar einfachste. Es genügt eine einfache Einreibung der Kopfhaut mit „Glen-Sul-Tan“.

Sie werden erstaunt sein, wie schnell und gründlich der Prozeß vor sich geht. „Glen-Sul-Tan“ ist nur direkt vom Werk gegen Voreinsendung oder Nachnahme zum Preise von RM. 3.— für die Originaltube zu beziehen. Nur auf diese Weise können wir Sie vor Fälschungen und Nachahmungen und dem damit verbundenen Mißerfolg schützen. Eine genaue Gebrauchsanweisung liegt einer jeden Packung bei.

Wo „Glen-Sul-Tan“ erscheint, da müssen die Kopfschuppen weichen!

Glen-Sul-Tan Werk Altona/Elbe, Heinrichstr. 15

Wer den Erfolg will, muß ihn richtig vorbereiten!

Alle führenden Persönlichkeiten der Gegenwart und der Geschichte haben ihre Arbeit und deren Erfolge vorbereitet, und nur dadurch waren ihre oft riesigen Erfolge möglich.

Bismarck, dem wohl niemand seine Erfolge abstreiten kann, pflegte sich selbst im hohen Alter auf jede wichtige Veränderung mit aller Gründlichkeit vorzubereiten. Er ging im Zimmer auf und ab und wog redend jedes Wort, jede Wendung und jede Möglichkeit einer Entgegnung ab.

Auch Sie können Ihre Erfolge so meisterhaft vorbereiten. Lassen Sie sich nur die rechten Wege zeigen von Dr. Großmann, dem bekanntesten Spezialisten für die Rationalisierung persönlicher Arbeitsmethoden, in seinem Buch „Sich selbst rationalisieren“. Einen kostenlosen Prospekt GR senden wir Ihnen auf Wunsch gerne.

Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfaffenstraße 358

Nichtraucher

innerhalb 3 Tagen durch freilich eingeatmet. Mittel Dauerwirkung garantiert. Ausg. gratis nur durch Lohrer Freund, Leipzig Ct. Postfach 188.

FERIENREISEN 1931 DER SCHILLER-AKADEMIE

Auf Grund des großen Bellsais, den die Schiller-Akademie mit ihren seit Jahren veranstalteten, allgemein zugänglichen Studienreisen gefunden hat, bringt sie im Rahmen ihrer kulturellen Arbeit auch 1931 wieder eine Reihe solcher Fahrten unter bester wissenschaftlicher Leitung und Führung mit günstig gelegenen Ausgangspunkten. Neben den Heimfahrten verdienen besonders Interesse eine Ostreise nach Sizilien und Sommerlandsfahrten nach Dalmatien, Österreich, Ungarn, England, Frankreich, Norwegen, Schweden und Dänemark, sowie zwei Studienreisen im Herbst nach Spanien, mit Ausflug nach Marokko und nach Athen—Konstantinopel zu überaus günstigen Bedingungen. Die Verwaltung der Schiller-Akademie, München-Grünwald, versendet gegen 1 Pfennig Porto ausführliche Beschreibung dieser ebenso interessanten als billigen, allseits unterstützten Fahrten.

Bequeme Ratenzahlungen bis zu 12 Monaten



TORPEDO-RAD

Torpedo-Motorrad 5PS steuer- und fährschneifrei Torpedo-Schreibmaschine für Büro, Reise und Heim

WEILWERKE A.G. FRANKFURT AM MAIN

Kurze Flucht

VON FRANK F. BRAUN Forts. v. S. 165

Als er erwachte, hing die Gardine fest in den Fenstern. Der Morgen war herangekommen, aber es mußte noch sehr früh sein. Die Frau war nicht im Zimmer. Sie würde wohl in der Küche den Kaffee bereiten. Er trat vorsichtig an das Fenster. Die Stoffe lag so ruhig und menschenleer, daß er erlöst aufatmete. Einen Augenblick stand er verkommen. Wenn er jetzt ging, ohne Abschied... Was das nicht das beste? Auf Zehenspitzen ging er zur Tür, aber

er mußte warten, auf dem Vorflur erschollen Stimmen. Er ging in das Schlafzimmer zurück. Die Tür flüchtig aufgeschloßen wurde, erkaunte er mehr, als daß er erschau. Sie hatte also die Wohnung verlassen gehabt?

Seine Schritte kamen näher. Die Tür wurde aufgeschloßen. Nickels Henke prallte zurück. Er sah in zwei Revolverumhüllungen, die aus dem gereckten Händen der Polizeibeamten saßen.

Er wehrte sich nicht. Es wäre sinnlos gewesen. Er ließ sich fesseln und ging mit den Beamten hinaus. „Wie fanden Sie mich?“ fragte er.

Der vordere Beamte wies mit dem Kopf zur Tür, die in den Flur führte. Da stand die Frau. Sie sah Nickels Henke an, wie er herankam, bis er nicht bei ihr war. Ihren Blick versand er nicht. Nichts mehr begriff er. Nach dieser Nacht verriet sie ihn? Er senkte den Blick vor dem Funken ihrer Augen. Zum zweiten Mal verarrten, dachte er und sein Mund spitzte das Wort nieder hin, als daß er es aussprach: „Weiber!“

Dann war er wach, ohne sie gestreift zu haben, die Beamten grüßten die Frau mit zitterndem Lächeln. Die Tür fuhr zu.

ZUR HILFE

Dieser Mann soll Ihr Mentor und Freund sein!

Kostenfreie Lesung Ihres Lebens

Er gibt Ratschläge hinsichtlich Geschäfts-, Heirats-, Gesundheits- und Haushaltsangelegenheiten. Dr. Cooper sagt: Die wertvollste Genußgüter ist mit weicher er Ihre Vergangenheit und Ihre Zukunft liest, ist geradezu verblüffend. Hatte ein jeder Mensch mehr die tiefen Lehren und Argemisse der Vergangenheit zu be-
 trauern haben.

Er sagt selbst: Ich werde in Ihrem Leben stehen, und kann ich Ihnen Gutes anhaben, so sollen Sie es nicht verneinen, mir die Gelegenheit dazu zu geben. Schreiben Sie mir Ihren Namen, Ihre Adresse und das Datum Ihrer Geburt, recht deutlich geschrieben, und, falls es Ihnen dünkt, fügen Sie 50 Pfg. in loyale Briefmarken Ihres Landes bei (keine Geldstücke), um die Schreib- und Postkosten zu decken, und er wird Ihnen kostenfrei eine Lesung Ihres Lebens zukommen lassen. Achten Sie darauf, daß Ihr Brief genügend frankiert ist: 25 Pfg. Astrak, Dept. 6078, Brüssel (Belgien), 41, Rue De Joncker.

INGENIEURSCHULE WEIMAR

PRÜFER IN ALTBÜROG JA SCHULJAHR

MASCHINENBAU, ELEKTROTECHNIK, AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGEBAU, PAPIERTECHNIK, PROSPEKT ANFORDERN

Tuberkulose!

Herr August GroB, Charlottenburg 5, Kuno-
 Fischer-Straße 4, Gb. IV, schreibt am 20. 1. 31

Hilsmittel spricht ich Ihnen meine herzlichsten Dank für das wirklich heilsame Mittel „Ovocalcin“ an. Meine Frau litt seit Weihnachten 1928 an einer nach fortschreitender Tuberkulose. Sie hatte einen schweren Blutzucker, Fieber und alle Erscheinungen des fortschreitenden Verlaufes. Von 4 behandelnden Ärzten wurde meine Frau ausgegeben. Selbst nach 14tägiger Aufenthalt in der Heilmittelsanatorium verlor ich meine Frau ungesund und hoffnungslos zurück. Da ich im 4. Stock wohne, war es mir nicht möglich, auch nur 1 Stockwerk zu ersteigen. Ich trug sie die Treppe hinauf. Durch Zufall erfuhr ich von Ihrem Heilmittel „Ovocalcin“, und nach Gebrauch von zehn Flaschen fühlt sich meine Frau körperlich so auf der Höhe, daß sie ihren Haushalt sowie die Pflege meiner 2 Kinder selber versehen kann. Auch hat sie eine stete Gewichtszunahme zu verzeichnen. Jedem Leidenden kann ich dieses Heilmittel mit voller Überzeugung bestens empfehlen und gebe gern auch persönliche Auskunft.

Verlangen Sie Prospekte von der
 Alleinhersteller-Firma
Citrocalcine GmbH
 Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate
 Berlin-Friedenau 97/98, Handstr. 18

Trinkt Fachinger. Viele alte Leute schreiben ihr Wohlbehagen teilweise dem regelmäßigen Genuß des natürlichen „Fachinger Wassers“ zu. Besonders bei Stoffwechselkrankheiten leistet es unschätzbare Dienste, indem es das Blut von Grund auf reinigt.

Schöne Wellen



bei kurzen und langen Haaren nur durch ein Kämmen mit meinem Locken- u. Wellenkamm für Damen und Herren. Unverletzt. Stück 2,50 M., zu 2 St. frank. Nr. 22, Westphal, Leipzig W. 33, Postfach

Ringe Juwelen Bestecke

Taschen- u. Armband-Uhren sämtliche Gold- und Silberwaren
Perlenketten preisgünstig direkt an Private Verlangen Sie Katalog gratis unter Benutzungsange-
 Robert Klingel
 Pforzheim 1
 Postfach 208

FOTOS!!

Jordan sie heute noch Druckschrift Nr. 234 mit vielen Abbild. **kostenlos** von Persl, Nürnberg 3 14.

Der schönste Schmuck zur Veranden, Balkon, Fensterbretter usw. wird **unentgeltlich** meist selbst **Gebirgshänge-Neiken** oder **Wasserfall-Neiken** Balkonpflanzen, die einen reichen Blumenschmuck erzeugen. Ein Sortiment dieser dänischen Bestände hergeben zu RM. 2,50 einschließlich Gebrauchsanleitung. 2 Sortimente RM 4,50. Fr. Paul Werner, Neumarkt a. d. S. 348, Windmühlstraße 3.

Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43 über hygienische Bedarfsartikel u. Commisvoren (gelb Art) gratis Versandhaus für Frauenbedarfs S. O. FICKERT Hamburg 19, Siliensstr. 41

Bei Husten
CARMOL-Katarrh-Pastillen
 Preis Mk. 1.- Probepost 0,80

Schroth-Kur Dr. Müllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.



Hier finden Sie gute Tips für die Behandlung Ihrer Mitarbeiter und Kunden.

Wallfisch-Roulin, Verhandlungstechnik

200 Ratschläge über die Kunst, mit Erfolg zu verhandeln. Auch erfahrene Praktiker bestaunen uns immer wieder, daß sie noch manches Verwerthbare darin gefunden haben. Die bisher erschienenen neun Auflagen beweisen ebenfalls große Beliebtheit dieses Werkes. 375 S., Ganzl. Format 15,5x21 cm RM 12.—

Wallfisch-Roulin, Gesprächs- u. Redetechnik

300 Regeln der Kunst, geschäftlich, privat und öffentlich wirksam zu sprechen. Das Buch ist nicht bloß wertvoll für Männer die öffentlich reden wollen, sondern für alle, die die Technik und die Suggestionen des Gesprächs und der Rede tüchtig auch im privaten und geschäftlichen Umgang anwenden müssen. um andere zu überzeugen, zu beeinflussen oder ihre Sympathie zu erwerben. 400 Seiten, halbfestes Papier, Ganzleinen. Format 15,5x21 cm . . . RM 13.—

Wallfisch-Roulin, Menschenbehandlung

150 Richtlinien der Kunst, sich zu dem Mitmenschen richtig einzustellen. Hilft Beziehungen vermeiden, steigert Lebensmut und Lebensfreude Ihrer Mitarbeiter und stärkt so das Zusammengehörigkeitsgefühl. 3. Auflage, 300 Seiten, Format 15,5x21 cm, halbf. Papier, mehrf. durchfarb. Ganzleinen RM 9.90

Ausführliche Prospekte kostenlos!

Buchvertrieb Volksbildung, München 2 NO, Herrstraße 10

Gegen Röte der Hände

und des Gefäßes sowie unshöne Hautfarbe vermeiden man am besten die schnee-weiße **Crema Leodor**, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Leder ist. — Sie mildert und heilt die Wirkung von Seifen in der Seife, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte hart gerötet sind, auch bei juckender und ausgeprägter Juckreiz. Diese Creme, insbesondere aber bei dem in Winter häufigen Ausbruch der Haut, vorzügliche Dienste. An allen diesen Stellen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, ebenso in dünner Schicht — für Herren — gegen eine Rötung der Hände auf die Haut gegen Irritation zur Erhebung der Schweißhaut der Winterzeit. Preis der Tube 60 Pf., und 1 Quart. Wertig unterliegt durch Bundes-Druck-Gesetz, Geld 10 Pf. — An allen Chlorotend-Verkaufsstellen zu haben.

**Wacht auf, die innere Medizin
übersieht die gewichtigsten Zusammenhänge!**

Sieben erschienen:

**HERZ-, BLUTDRUCK- UND
STOFFWECHSELSTÖRUNG**

NACH PATHOLOG. BRUSTAUSDEHNUNG
INFOLGE NASENVERENGUNG

bei Herzleiden, Blastaugung, Nervosität, Gicht,
Zucker, Krebs, Epilepsie (hinfällend. Krankh.) etc.
von

Dr. Franz Reichert, München
Friedrichstr. 17/11

Preis M. 3.—

Der Verfasser als bekannter Blutdruckforscher weist den Weg
für ein geländeres, ruhigeres Nervenleben. Die Grund-
rinstellung ist natürliche. Kein Messen d'her Selbsttäuschung
daran vorbeugehen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag
G. Hirth Verlag A. G. München, Herrnstraße 10

**Liebesglück
Eheglück
Kinderglück**

Neue Bücher.
Prospekt gratis.

Monopol-Verlag
Wien I, Postfach 77

GENUSS

verschrieben Sie sich sel-
ber durch Aufnahmen, die
ich direkt an ver-
reissend, liebhaber
versende. Näheres:
Nährers:
Belli-Charl. 9, Postbox 3.

**Männer keine
Verzweiflung!**

Jungen M. übererhalten Sie
Irrtüme u. diskret farbtüch-
liche Absichten und Prospekt
über sensationelle Erfolge,
die weder jed. Mann, in
jedem Alter, sofort stän-
dige Männerkraft verleiht. Er-
folg Garant! Kein Medizin.
Gummilb'nig Wien,
Stefansplatz 2/E.



MÄNNERSCHAFT
Wenn verloren, wird gar-
anti wiedererwonnen durch
Dr. med. Spiegel
Immot. App. Broch u
Auss. geg. SÖP u. Alt-
verf. Hygiene G. m. b. H.
Wiesbaden 8, 2, Postf. 20

G U M M I -
waren, hygien. Artikel
Preisliste B. & gratis
„Medikus“, Berlin S.W.
11, Alte Jakobstraße

DEUTSCHE BÜCHER AUS PARIS

Die Liebe im Orient. Drei Bände Ganzleinen Lexikon. Oktav.
Reich illustriert mit entzückendem Bildschmuck.

Band I: „DAS KAMASUTRAM“
Band II: „ANANGARANG“ (Über die Liebestheorie der Hindus)
Band III: „DER DUFENDEN GARTEN DES SCHEIK NEZANI“

Die erste und einzige umfassende Kultur- und Sitten-
geschichte des Orients.
Die Bände komplett: ... RM. 75.—
Jeder Band auch einzeln lieferbar ... RM. 25.—
Lustige Taten und Abenteuer des alten Klosterbruders
Von Hannes von Lehnin. Reich illustriert RM. 25.—
Sonderbare Leidenschaft. Ein Buch für Kenner RM. 1.—
Verlorenes Uswarnen. Frotischer Roman RM. 1.—
Kleine Kollektion von vier Büchern über Liebe, Liebe
u. Leidenschaft. Höchst pikant. Alte vier von RM. 6.—
Alfreds Tagebuch. (Memoiren eines Kammerdieners.)
Eines Besonderen für Reife ... RM. 5.—
Die Mädchen von Paris. Frotischer Roman ... RM. 1.—
Die ganze Kollektion zusammen mit einer Serie von 32 echten
Gehäim-Photos „32 besten Positionen“ ... nur RM. 125.—

Versand in jeder Verpackung, gegen Voreinsendung
des Betrages in Banknoten, Postanweisung oder
Schecks. (Gegen Nachnahme 80 Pfennig extra.)

BLONDEL VERLAG

Dep. E. 1, Rue Blondel, 1 PARIS

**PARISER NEUHEIT
GEHEIMPHOTOS**

FÜR DIE WESTENTASKE

- OHNE NAME OHNE MASKE
- Jede Serie von 36 Photos ... RM. 5.—
- Alle 4 Serien = 144 Photos ... RM. 15.—
- Format 10x15, 10 Photos ... RM. 5.—
- 6 verschiedene Serien ... RM. 20.—

Versand in diskreter Verpackung in alle Länder; gegen
Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung,
Schecks od. Briefmarken. (Geg. Nachnahme 80 Pf. extra.)

Gegen RM. 1.— erhalten Sie unseren neuen Film-Katalog.

Sie werden nicht enttäuscht sein.

Mlle MARGUERITE, STUDIO MONTMARTROIS, 4 bis
RUE DU PONCEAU, PARIS (2).

TOD ODER ZUCHTHAUS

Bekannte lesbische Frau, die ihr Jünger über Verführung zu befehlen magt, der
bekannte Straftäter Dr. ... (Text continues with details of the book's content)

BUCHVERLAG A. MÖLLER, Abt. Sor. 3
Berlin-Charlottenburg 4, Schleißbach

SELTSAME PHOTOS

auf Berlin! Verlangen Sie bitte meine versch. Privatliste Nr. 6 geg. Rück-
porto. Diskrete Sendung 5.— an. Franz Reichert, Berlin-Steglitz, Schließf. 41.

Flechten — Ekzeme

Lupus, Hautkrebs durch neue Mittel o. Berufssto
gehelt. Geruchlos, kein Beschmutz. der Wäsche
Lauter schreit Medizin, ein wirksames
neues Medikament bereichert. Pkt. M. 7.— fro
Versand: Hirsch-Apoth. Durlach 75. Auss. gegen
Rückporto: Laborfarmen We. Pa's Evy, Karlsruhe
Bad., Gartenstr. 75.

Gummi-

Männerschwäche
sollt behoben durch
neueste Erfindung. Er-
folg garantiert, kein
Medikament. Prospekt
45 Pfennig. Briefmarken.
Gegen 30 Pf. auch 1 Brief.
Hygiene-Artikel, Gera. O.B.
auf Nachfrage 4 zw. schick.
Gegen 25 Pf. auch 1 Brief.
Hygiene-Artikel, Gera. O.B.
auf Nachfrage 4 zw. schick.

Photogr. Erotika

Sammler verlangen un-
serer neuerer „Special-
list“. Direkter Versand
FAUN-Verlag,
Wiesbaden (F.).

**Sitten- und
Kulturgeschichte**

Interessante Romane
Antiquarisch-Katalog
versendet franko
Th. Rudolph, Leipzig,
Taubchenweg 77a

**Die Heilkraft
der Kräuter**

Was schon vor uralten Zeiten bekannt und kann nicht bezweifelt
werden. Kein Heilverfahren, dies darf ruhig behauptet werden, ist
durchgreifender als das auf Beobachtungen und Erfahrungen von
Naturvölkern und Uebelrätungen durch Generationen hindurch auf-
gebaute, teilt aber auch wissenschaftlich begründete und anerkannte
Pflanzenheilverfahren. Holopflanzen wirken aufsteigend, aussteigend
und abtreibend, dabei gleichzeitig aufbauend und ernährend.
Ebensowenig wie man natürliche Nahrungsmittel durch künstliche
Nahrungsmittel vollständig ersetzen kann, wird es auch gelingen, die
natürlichen Heilmittel in den Heilkräutern durch chemische Heilmittel
überflüssig zu machen. Sehr häufig zeigt sich bei letzteren eine un-
angenehme oder schädliche Nebenwirkung — Nicht allein bei Kran-
kheiten in den Anfangsstadien, sondern auch bei chronischen Leiden,
z. B. Arterienverkalkung, Asthma, Blasen- und Nierenleiden, Bleich-
sucht, Blutmangel, Blau- und Stoffwechselkrankheiten, Bronchial- und
Lungenleiden, Darm- und Magenleiden, Fettigkeit, Gallenstein-
leiden, Herz- und Kreislaufleiden, Rheuma, Ischias, Hämorrhoiden, Herz-
und Nervenleiden, Kopf- und Bräunleiden, Skroflose, Wechseljahrs-
beschwerden, Wärmern, Zuckerkrankheit und andern Leiden wurden
mit pflanzlichen Heilmitteln sehr gute Erfolge erzielt. Nur weil man
die Kräuter bisher meistens nur als unbedeutlich zureichernde
Kräutertes verwendete, konnte es sich von vielen nicht an-
gewandt. Heute ist dies anders: Auch die Kräuterheilmittel-Industrie
hat sich den Fortschritten der Neuzeit angepaßt. Als bekannteste und
größte Heilkräuter-Spezial-Firma verfügen wir über reiche Erfahrungen
in der Herstellung jeder Art Kräuterheilmittel und stellen jetzt solche
sowohl in der altbewährten, als auch in praktischen modernen Ver-
brauchsformen als: Kräuter-Tees, Kräuter-Pulver,
Kräuterpulver-Kapseln (mit Kräuterpulver ge-
füllten, kleinen, leicht einzunehmenden Obla-
tenkapseln), Kräuter-Tabletten, sowie auch als
ausführliche Heilpläne mit kaltem Uebel-
gekollert. Heilpläne-Säfte kann altbewähr-
ten, eigenen und ärztlichen Rezepten gegen
viele Krankheiten her. Jeder Kranke sollte
sich von der guten Wirkung dieser Herbaria-
Kräuterheilmittel überzeugen. Tausende Dank-
schreiben und ärztliche Erfolgsberichte!

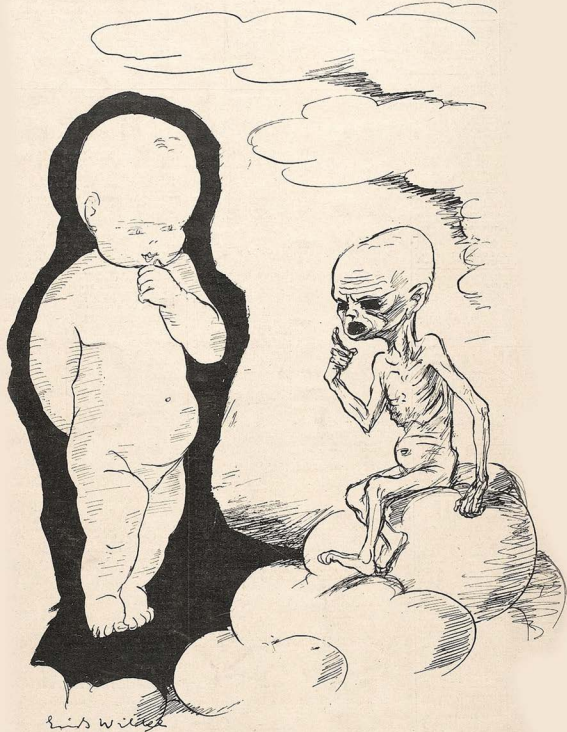
Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 478 (Baden)

Siehe ferner die
GRATIS-
Brochure „Die Heil-
kraft der Kräuter“ auch
bei uns an!

**Inserieren
bringt
Gewinn!**

... wie das Gesetz es befahl!

Erich Wilke



**„Du hast's gut, Du hast nicht zur Welt kommen brauchen,—
ich war Kostkind, ich hab' verhungern müssen.“**